

Philipp Freiherr von Blittersdorff †

Wechselvoll sind der Menschen Schicksale. Mancher zeigt von früher Jugend an für ein Fach besondere Neigung und Begabung; die Lebensverhältnisse drängen ihn aber von der Bahn, die er so gern und mit Aussicht auf Erfolg beschreiten wollte.

Blittersdorff bekannte in seiner Selbstbiographie, daß er nie den kriegerischen Beruf ergriffen, sondern, wenn es nach eigenem Wunsch gegangen wäre, sich ein Leben als Archivar, als Geschichtsschreiber und Schriftsteller gezimmert hätte. Ihm versagte ein ungünstiges Geschick diese Wahl für die besten Jahre der Manneskraft und doch hat er noch später auf seinem Lieblingsgebiet Tüchtiges geleistet.

In der alten deutschen Kaiserkrönungsstadt Frankfurt am Main stand seine Wiege. Hier erblickte Philipp Freiherr von Blittersdorff am 16. November 1869 das Licht der Welt. Seine aus dem Rheinland stammende Familie umgab der Glanz bedeutender Ahnen, unter denen der Großvater Friedrich Blittersdorff als badischer Staatsminister und Bundestagsgesandter und der Urgroßonkel und romantische Dichter Clemens Brentano mit seiner hochbegabten Schwester Bettina von Arnim hervorragten. Diese beiden und die dichterisch veranlagte Mutter Gabriele, geb. Gräfin Deym, vererbten ihm wohl etwas von der Kunst, eine gewandte Feder zu führen.

Im Jahre 1878 übersiedelte sein Vater Ludwig Blittersdorff, der seit 1853 in österreichischen Diensten stand und es bis zum Legationsrat brachte, nach Steyr und drei Jahre später nach Salzburg. Mit bestem Erfolg oblag hier und in Ried der junge Blittersdorff den Gymnasialstudien und beschäftigte sich in dieser Zeit besonders mit Deutsch, Geographie und Geschichte. Am liebsten ging er in seiner stillen Studierstube dem Dichten und Schriftstellern nach. Tagelang saß er über vergilbten Papieren und ließ in kleinen archivalischen Studien die alte Zeit wieder lebendig werden.

Nach Ableistung des Einjährig-Freiwilligen-Jahres im Infanterieregiment 59, Rainer, zu Salzburg (1889/90) ließ sich Blittersdorff an der Wiener Universität für Jus inskribieren. Finanzielle Gründe

zwangen ihn jedoch, dieses Studium bald wieder aufzugeben. Er wurde nun Berufsoffizier, wozu er sich nach eigenem Geständnis nur ungern entschloß.

Beim Rainer-Bataillon in Braunau am Inn verbrachte er 1895/96 zwei schöne Jahre, denn es gab dort leichten Dienst und reichlich Zeit für Familienforschung. Damals verfaßte er eine größere in genealogischen Kreisen viel beachtete und lobend hervorgehobene Arbeit „Der Adel in den Kirchenbüchern der Stadt Braunau am Inn“ (Monatsblatt „Adler“, Band 4 Nr. 5—15, 1896/1900).

Die Beschäftigung mit Familiengeschichte trug ihm auch königlichen Lohn ein. Auf seinen genealogischen Streifzügen entdeckte er in der alten Klosterkirche zu Ranshofen den Grabstein der 1634 hier an der Pest verstorbenen Fürstin Johanna von Hohenzollern-Sigmaringen, welche die Stammutter der heutigen Fürsten Hohenzollern und des Königs Carol von Rumänien war. Als der Herrscher über diese Auffindung näheren Bericht und ein Lichtbild des Grabsteines erhielt, war er darüber so erfreut, daß er dem Leutnant Blittersdorff das Ritterkreuz des Ordens der Krone von Rumänien verlieh, eine für einen jungen Offizier sehr hohe Auszeichnung.

In Braunau lernte Blittersdorff den Regimentskameraden Franz Ginzkey näher kennen, der sich später als Schriftsteller einen geachteten Namen erworben hat. Wie oft saßen die beiden jungen Leutnants in der Kantine beisammen und lasen sich die Kinder ihrer Muse vor.

Die Heirat mit Leopoldine von Schwiter (1899), der Tochter des hervorragenden französischen Porträtisten und Sammlers Louis Auguste Baron de Schwiter und der Theresia Gräfin Thürheim brachte Blittersdorff in verwandtschaftliche Beziehungen zu dem altadeligen Geschlecht der Thürheim und erschloß ihm die reichhaltigen Schätze der Schloßarchive von Weinberg und Schwertberg. Als er seit 1901 in der Garnison Linz diente, erschien unter dem Titel „Staub“ ein Band Skizzen und Novellen (Linz 1901). Im Jahre 1905 wurde ihm vom Kaiser die Würde eines k. u. k. Kämmerers verliehen.

Nach dreijähriger Beurlaubung vom Heeresdienst, die er zur Verwaltung der seiner Schwiegermutter gehörigen Herrschaft Schwertberg nützte, trat er 1910 in den Hofkreis um den alten Kaiser Franz Josef. Er wurde Rittmeister der Arciären-Leibgarde und leistete zwei

Jahre hindurch am Hofe zu Wien und Budapest kaiserlichen Ehrendienst.

Nach seinem Ausscheiden aus der österreichischen Armee (1912) zog sich Blittersdorff mit seiner Familie in den freundlichen Markt Ottensheim bei Linz zurück und lebte fortan seiner schriftstellerischen Betätigung und heimatkundlichen Forschung. In die Hunderte geht die Zahl seiner Veröffentlichungen, die in österreichischen und deutschen Blättern, bis 1914 meist unter dem Pseudonym René van Rhyn erschienen.

Großes Verdienst hat sich Blittersdorff um die Herausgabe des vierbändigen Werkes „Gräfin Lulu Thürheim. Mein Leben. Erinnerungen aus Österreichs großer Welt 1788—1852“ (München 1913/14) erworben. Diese Tagebuchblätter in französischer Sprache, die vom Herausgeber ins Deutsche übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen versehen wurden, haben in der literarischen Welt berechtigtes Aufsehen hervorgerufen. Geben sie doch farbenreiche und lebensfrische Bilder der ersten österreichischen Gesellschaft im ausgehenden 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die eine geistreiche, in Europa viel herumgekommene und mit allen führenden Persönlichkeiten bekannte Weltdame mit österreichischer Liebenswürdigkeit und Offenherzigkeit geschildert hat. Schade, daß der Plan der belgischen Akademie der Wissenschaften, durch Blittersdorff den Lebenslauf des berühmten Feldmarschalls und Diplomaten Karl Josef Fürsten Ligne (1735—1814) bearbeiten zu lassen, durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges zunichte gemacht wurde. Wegen eines alten Lungenleidens nicht felddiensttauglich, fand Blittersdorff anfangs im Hinterland und später in Ungarn und Rumänien als Platzkommandant Verwendung und wurde 1917 zum Major befördert.

Nach dem traurigen Kriegsende galt sein Sorgen und Schaffen nur der Familie, der Heimatgeschichte und literarischen Verwertung historischer Stoffe. Es ist hier nicht der Platz, Blittersdorffs Tätigkeit als Verfasser von Romanen und Novellen, von spannenden geschichtlichen Erzählungen und Essays zu würdigen. In den Bahnen des oberösterreichischen Musealvereines, dem er seit 1902 als Mitglied angehörte, bewegte sich seine Tätigkeit auf dem Gebiete der landeskundlichen Forschung. Als Sproß einer uralten Adelsfamilie ging er gern der Lebensgeschichte bedeutender Edelleute nach (Sigismund Hager Ritter zu Allentsteig, Andreas Fürst Rasumoffsky,

Andreas Graf Thürheim u. a.) und wußte in packender Schilderung einen romantischen Zauber über denkwürdige Schlösser (Clam, Eschelberg, Schwertberg, Windegg, Bergschlüssel Linz) zu breiten. Unvergessen soll bleiben, was er für die heimatkundlichen Spalten in den „Heimatgauen“, im „Heimatland“ des Linzer Volksblattes, in der „Unterhaltungsbeilage“ der Tages-Post und in anderen Zeitschriften und Tagesblättern beigesteuert hat.

Blittersdorff besaß die seltene Gabe, in historischer Treue und fesselnder Darstellung geschichtliche Begebenheiten zu schildern, seinem Leserkreis längst dahingegangene Persönlichkeiten wieder nahe zu bringen und durch sein Einfühlungsvermögen in entschwundene Zeiten das geschichtliche Interesse zu wecken. Er war Hüter und Pfleger des Heimatsinnes, den er bei der 700-Jahr-Feier des Marktes Ottensheim 1928 als Obmann des Heimatbundes durch Festgestaltung und Gedenkschrift zur reichen Entfaltung brachte.

Wieviel Wertvolles hätte dieser Mann zur Aufhellung der Landesgeschichte noch beitragen können, wenn er seiner überreichen Produktivität manchmal die Zügel angelegt und seine vielseitigen Fähigkeiten auf die gründliche Bearbeitung bestimmter historischer Stoffe verwendet hätte. Es sei hier der bodenständigen Gewerbegeschichte gedacht, die er um drei gehaltvolle Arbeiten bereicherte. Eine galt der wechselvollen Vergangenheit der bekannten Holzhandlungsfirma Reder, über welche er die Schrift „J. u. C. Reder Steyr-Wien 1831—1931“ (Wien 1931) verfaßte. Die beiden anderen riefen das Interesse für zwei alte Linzer Kaufhäuser wieder wach: „1810—1935. Hundert und fünfundzwanzig Jahre Wenzl Hoffelner“ (Linz 1935) und „Ein Jahrhundert Max Christ 1837—1937“ (Linz 1937).

Nach einem stiller, unverdrossener Arbeit im Dienste der Heimat gewidmeten Leben traf Blittersdorff das bittere Los, 1939 das ihm so lieb gewordene Ottensheim verlassen zu müssen. Er übersiedelte nach Bad Ischl. Klimawechsel und mangelhafte Ernährung ließen ein altes Lungenleiden wieder auftreten, das er sich auf Manövern zugezogen hatte. Am 5. November 1944 setzte ein Herz aus, das stets für Österreich geschlagen. Für seinen Grabstein wünschte Blittersdorff die Inschrift: „Ein Schriftsteller der Heimat“. Seinem zur zweiten Heimat gewordenen Oberösterreich hat sein geistig fruchtbares Schaffen gegolten.

E d u a r d S t r a ß m a y r.